

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Zur Geschichte Sauls. – Kinderlehren über die 86.–91. Fragen und Antworten des Heidelberger Katechismus. ¹
Datum:	Gehalten den 7. November 1867

Pastor: Kinder, eine Lokomotive, was ist das für ein Ding?

Kinder: Ein Dampfwagen.

P.: Worin sitzt die Bewegkraft eines Wagenzuges?

K.: In der Lokomotive.

P.: Wenn ich nun 10, und nochmal 10 und wieder 10 Wagen daran hänge, was wird die Lokomotive tun?

K.: Den Wagenzug fortbewegen.

P.: Wenn ihr nun *eine* Wahrheit gut verstanden habt, was werdet ihr dann bald verstehen?

K.: Alles.

P.: Ja, alles, was zu eurer Seligkeit euch dient. Liebe Kinder, wenn ihr nun heute eine Reihe von Stichen näht, und morgen und übermorgen wieder dieselbe Bewegung macht, was werdet ihr dann?

K.: Es immer besser lernen.

P.: Wir nehmen nun den dritten Teil des Heidelberger Katechismus, Frage 86 vor. Wie lautet sie?

K.: „Dieweil wir denn aus unserm Elend, ohne all unser Verdienst, aus Gnaden durch Christum erlöst sind, warum sollen wir gute Werke tun?“

P.: Wovon sind wir erlöst?

K.: Von unsern Sünden, aus unserm Elend.

P.: Durch wen?

K.: Durch unsern Herrn Jesum Christum.

P.: Was ist die Bewegung?

K.: Aus Gnaden.

P.: Haben wir dazu beigetragen?

K.: Nein.

P.: Wenn ein Kind sich schmutzig gemacht hat, trägt es dann etwas dazu bei, wenn seine Mutter es wäscht und ihm wieder reine Kleider anzieht?

K.: Nein.

P.: Sagt mal, Kinder, ich weiß nicht recht, – „elend sein“, – was ist das doch eigentlich? Wisset ihr es?

K.: Sünden haben.

P.: Hört einmal: Ich ging einst einen fremden Weg, den ich nicht kannte, – da begegnete mir ein Kind, welches bitterlich weinte; ich fragte: „Aber, mein Kind, warum weinst du doch so bitterlich?“ Schluchzend antwortete es mir: „Ach, mein Herr, ich habe keinen Vater und keine Mutter, auch kein Obdach mehr!“ „Sage mir doch, wie kommt denn das?“ – und nun erzählte es

1 Wir geben bei den Auslegungen zur Geschichte Sauls diese Nachschriften der Kinderlehren von Pastor Kohlbrügge über die Fragen 86–91 des Heidelberger Katechismus, nicht nur wegen der darin vorkommenden Anmerkungen zu den betreffenden Kapiteln aus 1. Samuelis, sondern besonders, damit der Unterschied zwischen der wahren und falschen Bekehrung hier deutlich vor Augen gestellt sei. Die Herausgeber.

mir, wie die *Franzosen* gekommen wären und Vater und Mutter totgeschossen hätten, und ihr Haus verbrannt sei. Nun frage ich euch, worin befand sich dieses Kind?

K.: Im Elend.

P.: Ein Mensch ist von Natur ohne Gott, lebt ohne Gott dahin, ohne Leitung des Heiligen Geistes, ohne Erlösung; er kennt Gott nicht. – Könnt ihr mir sagen, was unser Haus ist?

K.: Der Himmel.

P.: Wenn wir nun ohne alles dahin leben, was des Himmels ist, worin befinden wir uns dann?

K.: Im Elend.

P.: Da begegnet uns nun Jesus Christus und nimmt Sich unserer an. Wenn Sich nun Jesus Christus unserer angenommen und uns erlöst hat, dann können wir wohl leben, wie wir wollen?

K.: O nein.

P.: Da sollen wir wohl gute Werke tun?

K.: Deshalb nicht, Christus hat uns durch Sein Blut erlöst.

P.: Er erneuert uns zum ewigen Leben, aber wie denn?

K.: So wie die Mutter ihr Kind reiniget.

P.: Wie versteht ihr das, daß eine Mutter ihr Kind sich ähnlich macht?

K.: Sie will es rein machen, wie sie selbst ist, sich zum Ebenbilde.

P.: Was meint ihr, sind Kinder artig oder unartig? Sind z. B. junge Kinder schon unkeusch?

K.: Ja.

P.: Ja gewiß, da muß die Mutter sehr aufpassen, schon bei jungen Kindern früh anfangen, sie Ordnung in allen Dingen zu lehren. In wie ferne sind die Kinder abgöttisch? – Da die Kinder keine Antwort wissen, sagt der Pastor: Sie können z. B. gar nicht ruhig und stille in der Kirche sitzen, es dauert ihnen viel zu lange; Kinder wollen lieber spielen, als Gottes Wort hören. Was tun Kinder, wenn sie naschen?

K.: Stehlen.

P.: Und wenn die Mutter sie ausschickt, um im Laden etwas zu holen, und sie berechnen dann der Mutter mehr, als es wirklich gekostet hat, um das verheimlichte Geld für sich zu behalten, was tun sie?

K.: Stehlen.

P.: Und wenn du heimlich das Butterbrot, welches für deinen Bruder bestimmt ist, umwechselst, weil du es für größer hältst, was tust du dann?

K.: Stehlen.

P.: Sind Kinder auch geizig? Du Laura, hast du wohl an dir erfahren, wenn die Mutter Pfannekuchen anstellte, und eins deiner Geschwister bekam ein größeres Stück als du, daß du böse wurdest?

Kind: Ja.

P.: Und wenn ein Kind dem andern gewaltsam etwas abnimmt, was tut es dann?

K.: Rauben.

P.: Wenn die Eltern dies nun sehen, was werden sie tun?

K.: Die Eltern werden die Kinder strafen.

P.: Warum?

K.: Um sie zu erziehen nach ihrem Ebenbilde.

- P.: Nimmt nun der Vater gleich den Stock, euch zu schlagen, oder versucht er es erst lange mit Erinnerungen? Und die Mutter, – ermahnet sie nicht immer aufs neue und wendet sich im Stillen zu Gott, im Gebet, Er möge Sich der unartigen Kinder annehmen? Also tut auch unser Herr Jesus Christus, Er tut wie eine Mutter, welche uns fortwährend ermahrend nachgeht. Wenn ein Mädchen schief sitzt, weiß sie das, oder muß es ihr gesagt werden?
- K.: Es muß ihr gesagt werden.
- P.: Und hört sie denn ein für allemal auf die Erinnerung, oder muß es ihr hundertmal gesagt werden?
- K.: Es muß ihr hundertmal gesagt werden.
- P.: Tut unser Herr Jesus Christus nicht auch also? Wer hat uns Ihm zu Kindern gegeben?
- K.: Gott der Vater.
- P.: Was tut Gott der Vater?
- K.: Er erneuert uns zu Seinem Ebenbilde.
- P.: Wodurch?
- K.: Durch den Heiligen Geist.
- P.: Der Heilige Geist kommt durch Wort, Ermahnung und Predigt. Wo will der Heilige Geist wohnen?
- K.: In unsern Herzen.
- P.: Der Heilige Geist ist nun geschäftig, wie eine Mutter ist. Kinder, was tut nun der Heilige Geist? Schilt und straft Er uns fortwährend, oder hält Er uns liebliche Bilder vor?
- K.: Er hält uns liebliche Bilder vor.
- P.: Wenn ich nun ein schönes Mädchen malen könnte, und während ich sie malte, streckte das Mädchen die Zunge lang heraus, da würde ich sie damit strafen, daß ich sie fragte: Soll ich dich malen mit dieser aushängenden Zunge? Dann würde sie die Zunge schon zurückziehen. Oder wenn du eine zu lange Zunge hättest und plaudertest, müßte ich dich dann nicht strafen und dir ein Bild davon vorhalten, wie häßlich dies sei, und wie es die Schönheit verunstaltet? – Wenn der Herr Jesus Christus zu Seinem Ebenbilde erneuert, *wie* tut Er es? Ich will es euch sagen: Der Herr Jesus kommt und faßt euch an, daß ihr Angst bekommt wegen eurer Sünden; dann werdet ihr zuerst allerlei Versuche machen, euch selbst zu erneuern, und werdet ihr dann denken: „Wir sind schon vorangekommen“? – Was meint ihr wohl?
- K.: Ach nein, wir finden uns nachher viel sündiger denn zuvor, wir können uns selbst nicht erneuern.
- P.: So nehmet denn die Zuflucht zum Herrn Jesum Christum. Er will euch erneuern durch Seinen Heiligen Geist. Was ist also die höchste Wohltat, die uns Gott erwiesen hat?
- K.: Daß Er uns Seinen eingeborenen Sohn gab, der uns mit Seinem Blute erkauft hat und uns durch Seinen Heiligen Geist erneuert zu Seinem Ebenbilde.
- P.: Ja, Kinder, Gott tut uns wohl in allerlei Weise, wir seien artig oder unartig, so wie auch die Mutter mit uns tut. Sollen wir nun dafür dankbar sein mit der Zunge und den Lippen, oder – was sagt der Katechismus?
- K.: „Mit unserm ganzen Leben uns dankbar gegen Gott für Seine Wohltaten erzeigen, und Er durch uns gepriesen werde“.
- P.: Als ich vorige Woche ausging, begegnete mir ein Kind; es hatte einen Taler verloren und weinte bitterlich, weil es zu Hause Schläge bekommen werde. Ich gab ihm einen Taler und sagte: „Nun weine nicht mehr und gehe nach Hause“. Drei Tage nachher begegnet mir das Kind wieder auf

der Straße, grüßt mich nicht, ja stellt sich, als sähe es mich gar nicht; – die folgende Woche sehe ich es wieder, und es hat neuerdings einen Taler verloren. Es sagte mir nichts, fragte mich nicht; es hatte wohl meine Güte vergessen. Das Kind hätte doch wohl meiner Güte eingedenk sein und mich bitten können. So sollten wir doch auch anerkennen, daß wir alles von Gott haben; dadurch preisen wir Gott durch Jesum Christum.

Ein anderes Beispiel ist: Ich hatte eine böse, häßliche Krankheit; da besuchte mich Doktor Keller und verhalf mir zu meiner Gesundheit. Nach einiger Zeit begegnete mir eine Freundin, klagt mir, daß sie von derselben Krankheit befallen sei, worunter sie sehr litt. Was meint ihr, wäre das nun dankbar von mir, wenn ich sie zu einem andern Arzte als Doktor Keller hinwiese?

K.: Nein.

P.: Nein, gewiß nicht; damit erzeuge ich mich dankbar, daß ich Gott als die Quelle alles Guten, als einen Nothelfer und Erlöser von Sünden rühme und jeden darauf hinweise. Was heißt das: „daß wir bei uns selbst unseres Glaubens aus seinen Früchten gewiß seien, und mit unserm gottseligen Wandel unsern Nächsten auch Christo gewinnen“? Da schlaget einmal den 7. Psalm auf und fanget an deutlich vorzulesen.

K.: Psalm 7,2-6: „Auf Dich, Herr, traue ich; mein Gott, hilf mir von allen meinen Verfolgern und errette mich. Daß sie nicht wie Löwen meine Seele erhaschen und zerreißen, weil kein Erretter da ist. Herr, mein Gott, habe ich solches getan, und ist Unrecht in meinen Händen; habe ich Böses vergolten denen, so friedlich mit mir lebten, oder die, so mir ohne Ursache feind waren, beschädigt: So verfolge der Feind meine Seele und ergreife sie, und trete mein Leben zu Boden, und lege meine Ehre in den Staub“.

P.: Soweit, Kinder. War hier David sich bewußt, daß er Böses getan hatte?

K.: Nein, er fragt: „Habe ich solches getan?“

P.: Also wußte David, als er in diesem Psalm vor Gott sein Herz ausschüttete, daß er kein Böses getan hatte; er war es sich selbst bewußt und gewiß – durch was?

K.: Durch seinen Glauben, aus seinen Früchten.

P.: Er wußte, daß die falschen Leute, die gegen ihn aufstanden, Lügner waren. Christus hatte ihm diese guten Früchte zukommen lassen. Was ist der letzte Beweggrund, warum wir gute Früchte tragen sollen?

K.: „Daß wir mit unserm gottseligen Wandel unsern Nächsten auch Christo gewinnen“.

P.: Können wir das von uns selbst?

K.: Nein.

P.: Wenn man dir sagt: „Dieser oder jener schimpft über dich“, was wirst du dann?

K.: Böse.

P.: Was wirst du tun?

K.: Wieder schimpfen.

P.: Aber wenn du dich dankbar gegen Gott erzeigen willst für die Wohltaten, welche Er dir erwiesen?

K.: So werde ich das Schimpfen still ertragen.

P.: Das wirkt aber nur Christus durch Seinen Heiligen Geist.

Hier rief der Pastor ein Mädchen herbei und sagte: „Komm’ her und dränge mich vom Stuhl“; – er ließ das Mädchen dann auf dem Sessel sitzen, wo er gesessen, und setzte sich daneben auf einen andern Stuhl, von welchem ihn das Mädchen wieder wegdrängen mußte, und so wiederholt, – er wich immer stille und willig.

P.: Wenn nun ein fremder Mensch kommt und legt mir etwas in den Weg, warum tut er das?

K.: Weil er die Wahrheit haßt.

P.: Sollen wir uns selbst verleugnen?

K.: Ja.

P.: Ja, Kinder, alles über uns hergehen lassen. Kinder, leset einmal Matthäus 5,40 ff.

K.: „So jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem lasse auch den Mantel. Und so dich jemand nötigt eine Meile, so gehe mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen“.

P.: Kinder, da seht ihr, es heißt also: „Liebet eure Freunde, segnet, die euch wohl tun“?

K.: O nein, es heißt: „Liebet eure *Feinde*, segnet die euch *fluchen*“.

P.: Warum denn aber Feinde lieben?

K.: Vers 45: „Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel“.

P.: Deshalb wird im Katechismus gelehrt: „und mit unserm gottseligen Wandel unsern Nächsten auch Christo gewinnen“. Wie wir das können, will ich euch sagen: Ich hatte früher so viele Feinde, ihr könnet gar nicht denken wie viele; sie waren so aufgebracht, daß sie mir den Tod zugeschworen hatten; aber am Ende habe ich sie doch gewonnen, und ich habe sie totgeschlagen, indem ich sie durch lauter Wohltaten zu gewinnen suchte. Immer fand ich Gelegenheit, ihnen zu zeigen, daß ich nicht derjenige wäre, für den sie mich hielten. Sie haßten mich um der Gerechtigkeit willen. Nun suchte ich sie durch Guttaten zu gewinnen. Aber von uns selbst können wir das nicht, Kinder. Antwortet mir nun, heißt es: „Tun, wie dir getan wird“?

K.: Nein, es heißt: Alles ertragen, damit unser Nächster durch unsern Wandel auch dem Herrn Jesu Christo gewonnen wird.

P.: Wenn nun z. B., Kinder, in einem Hause mehrere Familien zusammen wohnen, da gibt es leicht Streit. Da gehe man nun stille seinen Weg, suche nicht allein selbst alles aus dem Wege zu räumen, was Veranlassung zu Mißhelligkeiten geben könnte, sondern suche auch dasjenige wegzuräumen, wodurch andere in Streit geraten können, damit dein Nächster, der sonst wie ein Teufel sich gebärdet, in sich schlage, wenn er deinen guten Wandel sieht, und bekennen muß: *der* lebt doch in der Wahrheit. – Wie willst du deinen Nächsten Christo gewinnen, wenn er dich zum Zorne reizt?

(Die Kinder schweigen fragend.)

P.: Dann nehmet ein Steinchen in den Mund und schweiget so lange, bis die Sache vorüber ist. Habt ihr im „Täglichen Anzeiger“ gelesen, wo von einer Mutter berichtet wird, die ihr neugeborenes Kind nahm und es weit in eine Wildnis hineintrug, wo sie es in eine Felsenritze versteckte und es dann verließ? Ein Haushund aber hatte bemerkt, daß die Mutter mit dem Kinde von Hause wegging. Er verfolgte ihre Spur, und kurz nachdem das Kindchen von seiner Mutter verlassen war, fand er es, faßte es mit großer Vorsicht in seine Schnauze fest und trug es geraden Weges nach Hause zurück. Unterwegs wollten Leute, die ihm begegneten, das Kind ihm abnehmen, allein der Hund ließ es nicht los. Zu Hause angelangt, legte er es zu den Füßen der jungen Mutter hin, die eben todmüde zurückgekommen und in ein Zimmer getreten war. So wurde durch diesen Hund die unnatürliche Mutter an ihre Pflichten erinnert. Sie nahm nun das Kind und säugte es. Schließlich wird noch bemerkt, es sei ein sehr weiter Weg gewesen, den der Hund mit dem Kinde zurückgelegt. Wenn der Hund ein Mensch gewesen wäre, würde er viel-

leicht gedacht haben: Ich will das Kind liegen lassen, denn das würde eine große Last für mich sein. Oder ein Mensch würde die Mutter der Obrigkeit überliefert haben, aber der Hund beschämt die Mutter und legt das Kind zu ihren Füßen; das fühlt die Mutter, sie nimmt es auf und legt es an ihre Brust. Was würde nun dieser Hund, wenn er ein Mensch gewesen, getan haben?

K.: Er würde die Mutter für Christum gewonnen haben.

P.: Laßt uns übergehen zu Frage 87.

K.: „Können denn die nicht selig werden, die sich von ihrem undankbaren, unbußfertigen Wandel zu Gott nicht bekehren?“

P.: Paßt auf, Kinder, wenn ich lese: „Können denn die nicht selig werden, die einen undankbaren, gottlosen Wandel führen?“

K.: Nein.

P. (sagt laut): *Ja*, wenn sie sich bekehren. Ich gehe durch eine Stadt und sehe da in den Gassen verkommene unglückliche Menschen, die treiben allerlei böse Stücke, – die sind ewig verflucht und verdammt. – In einer andern Straße begegnen mir trunkene, lärmende Jungens, die als Rekruten ausgehoben werden sollen, – ich sage wieder zu mir selbst: die sind ewig verdammt. – Ich komme in ein Haus, sehe da ein Mädchen, welches in der guten Lehre unterrichtet worden ist; sie hat sich aber mit einem römischen Manne eingelassen, ist Gottes und dessen, was Er ihr durch Seine Güte hat zukommen lassen, ganz vergessen, ich sage –: ewig verdammt! – Ein Vater hat seinem Sohne, der auf der Universität studieren soll, Geld gegeben; anstatt dessen wird er liederlich, vergeudet die kostbare Zeit und alles Geld, ich sage –: ewig verdammt! – So urteilt derjenige, welcher sich selbst nicht als den größten Sünder kennen gelernt; er denkt: „Ich bin kein Sünder, ich mache mich dessen nicht schuldig, ich heiliger Mann verdamme alle Menschen“. Und nun frage ich wieder: Können diese gottlosen Menschen selig werden?

K.: Ja, wenn sie sich bekehren, sonst nicht.

P.: Also ein unkeusches, naschhaftes, lügenhaftes Kind soll wissen, daß es sich von solcher Unart zu bekehren hat und sich zu Gott wenden muß um Vergebung von seinen Sünden. – Habt ihr Beweise von einer Stadt, die voll gottloser Menschen war und zurecht gekommen ist?

K.: Ninive.

P.: Also von solchem gottlosen Wesen muß man sich bekehren; die Schrift sagt: „Kein Unkeuscher, Abgöttischer, Ehebrecher, Dieb, Geiziger, Trunkenbold, Lästere, Räuber u. dgl. wird das Reich Gottes ererben“. Kinder, wer ererbt das Königreich Preußen?

K.: Der Kronprinz, des Königs Sohn.

P.: Wenn nun des Königs Sohn mit den Feinden seines Vaters und dessen Reiches einen Bund macht, was kann er dann nicht erben?

K.: Seines Vaters Reich.

P.: Und was sind wir denn eigentlich?

K.: Königskinder.

P.: Königskinder, die sollen sich ihr Erbe nicht rauben lassen, wenn sie das aber tun, was können sie dann nicht ererben?

K.: Das Reich Gottes.

P.: Schlaget auf, Kinder, 1. Korinther 6. Da könnt ihr lesen, daß Korinth eine der gottlosesten Städte gewesen ist. Nun sagt der Apostel zu ihnen: „Etliche eurer sind so gewesen; aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes“. Und dies sollt ihr auch einmal sagen können. Ich sage euch

dies, Kinder, damit, wenn ihr älter geworden seid, ihr dann nicht ratlos werdet, sondern euch zu Gott wendet um Gnade. Wenn ich mein Kleid, meine Schürze schmutzig gemacht habe, und ich versuche auf allerlei Weise es zu reinigen, (was sich doch nicht so leicht macht), weil ich es vor jemandem verheimlichen will, daß ich mich besudelt habe, würde ich nicht viel besser tun, es zu gestehen?

K.: Ja.

P.: Die Hauptsache also, das Reich Gottes zu ererben ist, Kinder, was?

K.: Sich bekehren.

P.: Sehet nach: Frage 88: „In wie viel Stücken besteht die wahrhaftige Buße oder Bekehrung des Menschen?“

K.: Die Antwort lautet: „In zwei Stücken: In Absterbung des alten, und Auferstehung des neuen Menschen“.

P.: Buße oder Bekehren, was ist das?

K.: Buße ist Reue.

P.: Buße ist: Reue empfinden gegen meinen guten Gott, daß ich Ihn erzürnt habe mit meiner Bosheit; Er hat uns ja so nicht gemacht. Buße besteht in wahrer Reue oder Traurigkeit nach Gott, um Erbarmen einkommen. Ihr seid es wohl nicht wert in eurer Grundverdorbenheit; aber Gott wollte Sich erbarmen. Gibt es denn auch eine unwahrhaftige Buße?

K.: Ja.

P.: Könnet ihr mir jemanden nennen, dessen Buße nicht wahrhaftig war?

K.: Judas Ischarioth.

P.: Was tat er?

K.: Er erhängte sich.

P.: Er hätte einkommen sollen mit seiner Sünde *vor Gott*; anstatt dessen erhängte er sich; das war eine unwahrhaftige Reue. Desgleichen ist es mit *Saul* gewesen. Suchet einmal auf 1. Chron. 11, Vers 14; da steht geschrieben, weshalb Saul umkam.

K.: 1. Chron. 11, Vers 14: „Und er fragte den Herrn nicht, darum tötete Er ihn“.

P.: Wen hätte er noch in der letzten Stunde fragen sollen?

K.: Des Herrn Wort, nicht die Zauberin.

P.: Eine wahrhaftige Buße ist also diese: „Ich habe gesündigt wider Gott, das gereuet mich und macht mich traurig, nicht, daß ich Schaden gelitten habe, sondern weil ich gesündigt habe“. –

P.: Kinder, was steht geschrieben Markus 1, Vers 12 usw.?

K.: „Der Heilige Geist trieb Jesum in die Wüste. Und Er war allda in der Wüste vierzig Tage, und ward versucht von dem Satan, und war bei den Tieren, und die Engel dienten Ihm“.

P.: Also bei den wilden Tieren ist der Herr gewesen; denn in der Wüste wohnen Hyänen, Schakale, Löwen, Leoparden usw., die bedrohten Ihn dort fortwährend, und der Satan, – der suchte Ihn dabei von dem Worte abzubringen. Was hat der Teufel bei Adam getan?

K.: Er versuchte auch Adam im Paradiese vom Worte abzubringen.

P.: Und ist es ihm bei Adam gelungen?

K.: Ja.

P.: Jesus befand Sich in der Wüste als der zweite Adam, der wieder zurechtbrachte, was der erste Adam verdorben hatte. Adam hatte im Paradiese die Hülle und Fülle. Ganz im Gegensatze litt und darbeta der Herr Jesus in der Wüste. Der Satan spottete noch wohl und fragte: „Bist Du

Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden usw.“. Der Teufel war ein gewaltiger Geist, er kam mit dem Worte und verdrehte es; er kannte den Herrn Jesum, wußte aber nicht, was für ein hoher Geist in Ihm war. Jesus widerstand ihm mit dem Worte, was auch sagen will: mit dem gesunden Verstande. Saget mir einmal, Kinder: Wenn ich mich nun hungrig und durstig in einem Gefängnis befände, neben dem Ofen läge ein Haufen Kohlen, soll ich nun beten, daß diese Kohlen Brot werden, oder was soll ich tun?

K.: Den Magen Gott übergeben.

P.: Richtig. Der Teufel verspricht viel; kann er was geben?

K.: Nein.

P.: Denket daran, Kinder, der Teufel kann nur geben ohne Gottes Wort. Ist der Herr Jesus nun immer verlassen gewesen?

K.: Nein, nach der Versuchung dienten Ihm die Engel Gottes.

P.: Jesus hatte den Teufel geschlagen mit dem Worte. Wie haben Ihm nun die Engel gedient?

K.: Sie brachten Ihm, was Er bedurfte, zu essen und zu trinken.

P.: Geschieht das wohl annoch, daß die Engel uns im Auftrage Gottes dienen? – Ich kann euch darüber eine Geschichte erzählen. Ein gottseliger Mann lag auf dem Sterbebette. Er bittet den Herrn Jesum: „Labe mich, bevor ich hinfahre, noch mit einem Trunke Wein, damit ich nochmals sehen möge, daß Du mein teurer Heiland bist“. – Siehe, als er sich nach einer Weile umwandte, stand eine Flasche Wein zu seinen Häupten. –

Johannes, der Täufer, wurde, – ihr wißt ja, um welcher Ursache willen, – dem Kerkermeister überantwortet. Johannes war des Königes Rat und ein sehr angesehener Mann. Während nun Johannes im Gefängnis lag, kam Jesus nach Galiläa, (d. i. Land der Heiden) und predigte das Evangelium vom Reiche Gottes. Es gibt zwei Reiche: ein Reich des Teufels, – das andere ist?

K.: Das Reich Gottes.

P.: Die Deutschen schmachteten einst unter der Herrschaft der *Franzosen*. Sie sehnten sich, von diesem Druck der Fremdherrschaft loszukommen. Also kommt nun der Herr Jesus, prediget und läßt predigen denen, die da aus dem Reich des Teufels frei und los kommen möchten, d. h. aus dem Reich der Sünden, und sagt: „Ihr seid Königskinder, Ich komme zu euch und predige euch: daß ihr frei werden sollt, die Zeit ist nun erfüllet, und das Reich Gottes ist da“. Sagt nun der Herr Jesus: „Ich will euch in die Hölle stoßen“?

K.: O nein!

P.: Nein, ihr habt nur zuzugreifen, das Reich Gottes ist da. Tut Buße und glaubet an das Evangelium. Was ist nun Reue oder Buße?

K.: Den verkehrten Sinn ablegen.

P.: Ja, den verkehrten Sinn ablegen, den man von Mutterleibe an hat, und an Gott und die frohe Botschaft glauben. Der Herr Jesus sagt: „Obwohl du voll Schwären bist, die dir so häßlich anstehen: Komm, du bist Meine liebe Braut!“ Das glaube trotz dem Teufel, der sagt: „Du mußt erst rein sein“.